

# **Die behavioristische Fehldeutung der Handlung**

**Steen Olaf Welding**

**Seminar für Philosophie**

**Elektronisch veröffentlicht am 27.03.2014 in der  
Digitalen Bibliothek Braunschweig  
Publikationsserver des Wissenschaftsstandortes Braunschweig**

unter: <http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00055959>

## Die behavioristische Fehldeutung der Handlung

S. O. Welding

Für den Begriff der Handlung sind gegenwärtige Auseinandersetzungen<sup>1</sup> über Feststellungen irritierend wie z.B. „Jemand verursacht den Tod eines Menschen dadurch, dass er ihn nicht verhindert hat“, und „Jemand verursacht etwas und hat dadurch den Tod eines Menschen verhindert.“ Wenn er zum einen nichts tut, wie kann er dann den Tod eines Menschen verursacht haben, und wenn er zum anderen den Tod eines Menschen verhindert hat, wie kann da etwas sein, was nicht existiert? Um diese Fragen erörtern zu können, scheint es notwendig zu sein, drei Problemkreise zu klären, die sich im Zusammenhang (I) mit Verhaltens- und Handlungsbeschreibungen, (II) mit der Konzeption von Handlungen und Unterlassungshandlungen und (III) mit dem Unterschied zwischen Handlungen und Ereignissen ergeben. Unter der Voraussetzung, dass Handlungen wie auch Unterlassungshandlungen einschließlich ihrer intentionalen Phänomene von Verhaltensbeschreibungen abgehoben werden, ist es möglich, zwischen Handlungen und Unterlassungshandlungen begrifflich zu differenzieren und aufzuzeigen, dass sie keine Ereignisse sein können und daher für eine behavioristische Interpretation unzugänglich sind.

### I

Für die Beschreibung der Handlung einer Person ist anscheinend ihr Verhalten aufschlussreich wie z.B., wenn wir sehen, dass ein Mann die Tür eines Ladens öffnet, in den Laden geht, mit einer Zeitung herauskommt und einige Schritte weiter bei der Bushaltestelle stehen bleibt. Wir können dann berichten, er sei in den Laden gegangen, habe eine Zeitung gekauft und anschließend auf den Bus gewartet. Würden wir ihn fragen, was er gerade getan habe, dann könnte er uns glaubhaft erklären, er habe nur zufällig die Klinke der Tür berührt, sich dann erst entschlossen, die Tür zu öffnen und in den Laden zu gehen, ihm sei die Zeitung vom Vortage geschenkt worden und er sei dann einige Schritte weiter unschlüssig stehen geblieben.

---

<sup>1</sup> D. Birnbacher, ‚Negative Kausalität – das Dilemma und ein Vorschlag zur Auflösung‘, *ZphF*, 66, 2012, (487-512), S. 487 ff.; D. Birnbacher, D. Hommen, *Negative Kausalität*, Berlin/Boston 2012, S. 4 ff.; I. Puppe, ‚Negative Kausalität und Jurisprudenz. Ein Diskussionsbeitrag zu Birnbacher und Hommen‘, *ZphF*, 67, 2013, (632-643) und weitere Literaturangaben in diesen Arbeiten; vgl. dagegen: M. S. Moore, *Causation and Responsibility. An Essay in Law, Morals and Metaphysics*, Oxford 2009, Ch. VI.

Ähnlich geht es uns, wenn wir beispielsweise sehen, dass Monika von außen die Tür öffnet. Dann sind wir spontan der Meinung, sie habe die Tür öffnen wollen, obgleich wir einräumen müssten, dass wir weder sehen noch beobachten konnten, ob sie willentlich, absichtlich, unabsichtlich, versehentlich oder zerstreut die Tür geöffnet hat oder ob ihr als Schlafwandlerin oder unter irgendwelchen Drogen nicht bewusst war, dass sie etwas getan hat. Mit diesem Verhalten von etwas werden beobachtbare Sachverhalte beschrieben wie die Bewegungen eines Körpers, der Beine, eines Arms, einer Hand und der Tür; wird das Verhalten Monika zugeschrieben, dann wird es mentalistisch interpretiert. Wir beobachten die Bewegungen von etwas, nicht jedoch von einer Person und auch nicht dasjenige, was sie beabsichtigt oder tun will.

Bei einer Handlung wird der handelnden Person eine Intention zugeschrieben, in der Annahme, ihr sei bewusst, was sie tut, auch wenn sie unbeabsichtigt, zerstreut oder versehentlich etwas tut; wir unterscheiden danach zwischen einer Handlung und einer Fehlhandlung. Dagegen liegt eine Scheinhandlung vor, wenn der handelnden Person nicht bewusst ist oder nicht bewusst sein konnte, was sie tat; es kann dann nur ein Ereignis festgestellt werden. Eine Ausnahme von Handlungen besteht dann, wenn die handelnde Person nicht wissen konnte, was sie tat, wenn z.B. Ödipus die Königin von Theben heiratet, ohne zu wissen, dass sie seine eigene Mutter ist. Nur bei einer Handlung oder einer Fehlhandlung kann die handelnde Person sinnvoll gefragt werden, warum sie so, oder wie es geschehen konnte, dass sie so gehandelt hat.

Andererseits können wir uns in der Meinung täuschen, ein Ereignis zu sehen, ohne mit ihm eine Handlung zu erfassen. Wenn wir beispielsweise sehen, dass ein Mann vom Pferd gefallen ist, dann nehmen wir an, es sei ein Unglück, also ein Ereignis geschehen; es könnte jedoch sein, dass der Mann rasch aufsteht und sich veranlasst sieht, uns zu versichern, er sei ein Artist und übe, so vom Pferd zu fallen, dass die Menschen den Eindruck haben, es sei ein Unglück geschehen. Wir konnten durch sein Verhalten nur ein Ereignis beobachten, nicht jedoch seine Handlung. Wir beobachten ständig das Verhalten von etwas, einer Sturmflut, eines Brandes oder der Funktion einer Maschine. Wenn wir das Verhalten von etwas einer Person zuschreiben, dann kann es der probabilistischen Annahme einer Handlung zugrunde gelegt werden. In alltäglichen Situationen bemerken wir nicht, wie das beobachtete Verhalten fälschlich mit der Handlung einer Person identifiziert wird wie z.B. bei der Behauptung „Sie biegt links ab“ oder „Er telefoniert gerade.“ Wir haben dann den falschen Eindruck, wir hätten sehen können, dass sie links abbiegen und er etwas telefonisch mitteilen wollte. Die Interpretation des Verhaltens von etwas ist für die Annahme einer Handlung instruktiv, jedoch nicht

ausreichend. Für eine Handlungsbeschreibung ist es unentbehrlich, den weitreichenden intentionalen Erfahrungsbestand und unsere psychosozialen Beziehungen vorauszusetzen. So ist es uns z.B. weitgehend vertraut, was Menschen allgemein haben oder erreichen wollen, was sie nicht haben und wessen sie nicht ausgesetzt sein möchten. Dieser gemeinsame Erfahrungsbestand wird durchbrochen, wenn Menschen Bewusstseinsstörungen oder Wahnvorstellungen haben, die uns gänzlich fremd sind. Es kommen evaluative Beurteilungsmaßstäbe moralischer oder rechtlicher Art für die Einhaltung oder Verletzung von Normen hinzu, die für entsprechende Annahmen von Handlungen in Anspruch genommen werden. Wenn wir behaupten, dass Monika die Tür öffnet, dann können wir beobachtet haben, Monika habe ein Ereignis, nämlich die Öffnung der Tür, herbeigeführt. Sie ist nicht selbst die Ursache von diesem Ereignis, vielmehr ist die Ursache für die Öffnung der Tür der von ihr ausgeübte Druck gegen die Tür, der genauso gut durch irgendeine andere Kraft, wie z.B. durch einen Sturm, durch einen Durchzug oder durch einen Gegenstand, der gegen die Tür fällt, die Öffnung der Tür verursacht haben könnte. Grundlegend sind also zwei Ereignisse, die zueinander in einem kausalen Verhältnis stehen, von denen wir nur das letztere beobachten können: Wir sehen nicht die von Monika vermutlich absichtlich ausgeübte Kraft gegen die Tür, sondern nur die Öffnung der Tür. Würden wir von ihrer Absicht oder ihrem Willen gänzlich absehen, wie das der Fall wäre, wenn sie unter extremen Bewusstseinsstörungen oder als Schlafwandlerin den Druck gegen die Tür ausübt, dann würden wir die Öffnung der Tür nur als ein Ereignis beschreiben können, das stattgefunden hat. Die von Monika ausgeübte Kraft gegen die Tür kann nicht beobachtet, sondern nur von ihr selbst empfunden werden. Da wir über analoge Erfahrungen verfügen, ist die Annahme für uns plausibel, Monika habe durch ihre Muskelkraft einen Druck gegen die Tür ausgeübt und dadurch die Öffnung der Tür verursacht. Dabei ist es bemerkenswert, dass zwei Ereignisse in Abhängigkeit von ihr stattfinden. Dieser Sachverhalt verändert sich bei einer Fehlhandlung nur unwesentlich, wenn beispielsweise behauptet wird, Monika habe unbeabsichtigt oder versehentlich die Tür geöffnet. Normalerweise unterstellen wir, dass jemandem auch dann bewusst ist, was er tut, wenn er bei seinen Handlungen nicht konzentriert, unaufmerksam, leichtfertig oder „nicht bei der Sache“ ist. In solchen Fällen ist er für seine Handlung verantwortlich, und zwar auch dann, wenn er dasjenige, was er getan hat, eigentlich nicht tun wollte.

## II

Wenn andererseits Monika an der Tür vorbeigeht und sie nicht öffnet, dann können wir ihr Verhalten zugunsten einer Handlung nicht interpretieren; denn wir können ihr nicht eine Handlung zuschreiben, wenn wir keine Anhaltspunkte dafür haben, was sie tun oder nicht tun wollte. Wenn sie beispielsweise nicht die Tür öffnen wollte, dann können wir annehmen, sie habe Gründe oder Motive, die Tür nicht zu öffnen und dadurch etwas für sich oder andere zu erreichen; in dieser Hinsicht unterscheidet sich diese Handlung nicht wesentlich von derjenigen, dass sie absichtlich die Tür öffnet. Wenn sie dagegen etwas unabsichtlich oder ungewollt nicht tut, dann liegt eine Unterlassungshandlung vor, die besonders dann von Interesse ist, wenn diese Unterlassungshandlung mindestens ein destruktives Ereignis zur Folge hat. Das ist z.B. der Fall, wenn Monika versehentlich nicht die Herdplatte ausschaltet und ihre Unterlassungshandlung den Brand des Hauses zur Folge hat. Würde sie allerdings unter Bewusstseinsstörungen leiden, dann könnte ihr keine Unterlassungshandlung zugeschrieben werden. Der Umstand, dass eine Unterlassungshandlung als Fehlhandlung wie Handlungen und Fehlhandlungen eine Intention der betreffenden Person involviert, ist aufschlussreich dafür, dass sie wie die anderen Arten von Handlungen normativ beurteilt werden kann.

Gravierende Erörterungen tauchen beispielsweise wie bei Dowe durch die behavioristische Einordnung von Ereignissen auf, die nicht stattfinden, entweder weil sie unterlassen oder weil sie verhindert werden:

“We might be tempted to think that preventions, such as ‘the father’s grabbing the child prevented the accident,’ and cases of causation by omission, such as ‘the father’s inattention was the cause of the child’s accident,’ are examples of causation. Such cases are ‘causation’ by *prevention* or *omission*, and they almost always involve negative events or facts as one or both of the relata.”<sup>2</sup>

Dowe sieht sich veranlasst, hierfür einen besonderen Begriff der Kausalität anzunehmen und führt dann fort:

“For example, in ‘the father’s inattention was the cause of the accident,’ the effect is a real occurrence, but the cause is an omission, a failure to do something. On the other hand, in ‘his grabbing the child prevented the accident,’ the cause is a real occurrence but the effect is the nonoccurrence of something. The former is omission, the later prevention, but in both cases we have causation\*, and both cases involve negative events or facts.”<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> P. Dowe, *Physical Causation*, Cambridge [u.a.] 2000, S. 123; diese und ähnliche Beispiele vgl.: Ders., ‘A Counterfactual Theory of Prevention and ‘Causation’ by Omission’, *Australasian Journal of Philosophy*, 79, (216-226), S. 216 f.; H. Beebe, ‘Causing and Nothingness’, in: J. Collins, N. Hall, L. A. Paul (ed.), *Causation and Counterfactuals*, Cambridge/Mass. 2004, (291-308), S. 291 ff.; Birnbacher, ‘Negative Kausalität – das Dilemma und ein Vorschlag zur Auflösung’, a.a.O., ebd.; vgl. dagegen Moore, a.a.O., S. 445 f.

<sup>3</sup> Dowe, a.a.O., ebd.

Unvermeidlicherweise sieht sich Dowe daraufhin mit verwirrenden Fragen konfrontiert: “How can anything cause an event to not happen? Or how can something that doesn’t exist actually cause anything?”<sup>4</sup>

Die Behauptung “the father’s inattention was the cause of the accident” bezieht sich, nehmen wir einmal an, auf den folgenden Vorfall: Der Vater ergriff in seiner Unaufmerksamkeit nicht das Kind, das in den Fluss fiel und ertrank. Die Folgen seiner Unterlassungshandlung bestehen in zwei Ereignissen, nämlich in dem Fallen des Kindes und in dessen Tod, die beide unabhängig von dem Vater stattfinden und auch unabhängig von ihm beobachtbar sind. Wenn jemand es unbeabsichtigt unterlässt, *E* zu tun (z.B. das Kind zu ergreifen), dann lässt er es geschehen, dass *E* nicht und stattdessen *E*<sub>1</sub> stattfindet und möglicherweise dadurch *E*<sub>2</sub> verursacht wird. Viele Ereignisse wie z.B. ein Erdbeben können wir nicht, einige von ihnen wie z.B. den Brand eines Hauses können wir verhindern. Ereignisse werden als destruktive Folgen von Unterlassungshandlungen nur in Betracht gezogen, wenn sie verhindert werden könnten und nach allgemeiner Meinung verhindert werden sollten. Wenn es für jemanden möglich ist, *E* zu tun, dann kann er es unterlassen, *E* zu tun, und wenn diese Unterlassungshandlung destruktive Ereignisse wie *E*<sub>1</sub> und *E*<sub>2</sub> zur Folge haben, dann kann zwischen ihr und diesen Ereignissen ein evaluativer, nicht jedoch ein deskriptiver Zusammenhang festgestellt werden; denn die beiden Ereignisse finden unabhängig von der Unterlassungshandlung statt. Die Tatsache, dass *E*<sub>1</sub> und *E*<sub>2</sub> als Folgen der Unterlassungshandlung des Vaters stattfinden, ist dem Umstand geschuldet, dass er sie nicht verhindert, obgleich er sie hätte verhindern können. Die Frage, wie diese Unterlassungshandlung die beiden Ereignisse bewirken, kann daher nicht sinnvoll gestellt werden: „Wie kann etwas, was nicht stattfindet, bewirken, dass etwas anderes stattfindet?“<sup>5</sup>

Wenn andererseits der Vater das Kind ergreift, dann führt er kausal ein Ereignis herbei und verhindert dadurch ein Ereignis, das nicht stattfindet, nämlich dass das Kind in den Fluss fällt, und dass dieses Ereignis die Ursache dafür ist, dass das Kind ertrinkt. Da die beiden Ereignisse, nämlich das Ergreifen des Kindes und sein Fallen in den Fluss nicht zusammen stattfinden können und das erstere das Stattfinden des letzteren ausschließt, kann es zwischen ihnen insofern kein kausales Verhältnis geben, als mit dem Ausdruck ‘Das Fallen des Kindes in den Fluss’ kein Ereignis beschrieben wird. Wenn jemand die Stromzufuhr für die Herdplatte ausschaltet, dann verhindert er deren Erwärmung, nämlich durch den Umstand, dass dann die Erwärmung der Herdplatte nicht stattfinden kann. Es ist also nicht möglich, die Abschaltung des Stroms kausal mit keinem Ereignis, also nicht mit einem Ereignis, das nicht stattfindet, in

---

<sup>4</sup> Dowe, a.a.O., ebd.

<sup>5</sup> Birnbacher, Hommen, a.a.O., S. 4.

Verbindung zu bringen. Das unabsichtlich unterlassene Ereignis  $E$  würde also, wenn es stattfände, dazu führen, dass  $E_1$  nicht stattfinden und  $E_1$  nicht die Ursache von  $E_2$  sein könnte.

Aus der Analyse einer unterlassenen wie auch einer verhinderten Handlung resultiert daher nicht ein neuer Aspekt der Kausalität.<sup>6</sup> Wenn der Vater z.B. in seiner Unaufmerksamkeit das Kind nicht ergreift, obgleich er es hätte ergreifen können, und das Kind in den Fluss fällt und ertrinkt, dann hat er den Tod des Kindes verschuldet, ohne ihn gewollt, verursacht, irgendwie herbeigeführt oder bewirkt zu haben. Im Hinblick auf solch einen Fall kann man nicht wie Birnbacher<sup>7</sup> behaupten, durch ein Nicht-Eingreifen von jemandem werde der Tod eines anderen bewirkt. Es ist erforderlich, in Rechnung zu stellen, dass er den Tod des anderen weder bewirken konnte noch bewirken wollte, er hat ihn nicht getötet, er hat nur seinen Tod nicht verhindert, obgleich er ihn hätte verhindern können. Wenn er dagegen absichtlich nicht eingreift, wenn er z.B. ein lebenswichtiges Medikament einem Schwerkranken vorenthält und dessen Tod erwartet, der auch tatsächlich eintritt, dann hat er ihn bewirkt oder dadurch herbeigeführt, dass er dessen Tod absichtlich nicht verhindert hat. In der Annahme, man werde ihm die vorgetäuschte Unterlassungshandlung nicht nachweisen können und ihm glauben, er habe unabsichtlich dem Kranken das Medikament vorenthalten, versucht er zu kaschieren, den Tod des Kranken herbeigeführt zu haben. Während die Folgen bei einer Unterlassungshandlung von der betreffenden Person unverantwortlicherweise nicht beachtet und insofern nicht verhindert werden konnten, werden sie bei einer vorgetäuschten Unterlassungshandlung dazu instrumentalisiert, dass sie absichtlich nicht verhindert werden. Der Tod des Schwerkranken ereignet sich unabhängig von der Frage, ob ihm das lebenswichtige Medikament absichtlich oder unabsichtlich vorenthalten wird. Obgleich sein Tod weder in dem einen noch in dem anderen Fall wie durch Vergiftung, Gewalt oder dergleichen verursacht wird, erfüllt die vorgetäuschte Unterlassungshandlung den Tatbestand einer vorsätzlichen Tötung. So wird der Tod eines Menschen bei einer Unterlassungshandlung verschuldet<sup>8</sup>, nicht jedoch herbeigeführt, und bei einer vorgetäuschten Unterlassungshandlung verschuldet, herbeigeführt, nicht jedoch kausal herbeigeführt. Für die Frage, wie und in welcher Weise eine Handlung, eine Fehlhandlung, eine Unterlassungshandlung als Fehlhandlung, oder wie eine vorgetäuschte Unterlassungshandlung als Handlung jeweils einzuschätzen sei, ist es erforderlich, verschiedenartige, vielfältige und zuweilen äußerst schwer zugängliche Sachverhalte für eine moralische Sichtweise oder für die Rechtsprechung herauszufinden. Einige der erwähnten Autoren

---

<sup>6</sup> Danach braucht das Problem der Kausalität nicht mehr erneut durchforstet zu werden, genauso wenig wie die Farbenlehre bei einer Farbsinnstörung. (Vgl. Puppe, a.a.O., S. 636 ff.; Birnbacher, Hommen, a.a.O. Kap. 3.)

<sup>7</sup> Birnbacher, „Negative Kausalität – das Dilemma und ein Vorschlag zur Auflösung“, a.a.O., S. 488.

<sup>8</sup> Die besonderen Umstände müssen genauer berücksichtigt werden; so ist z.B. nicht jede Fahrlässigkeit schuldhaft.



versuchen, mit unterschiedlichen Annahmen der Kausalität die Beziehung zwischen Unterlassungshandlungen und deren Folgen für die Kriterien der normativen Beurteilung durch die Erörterung eines Problems zu klären, wie es beispielsweise von Moore formuliert wird:

„How are we to make sense of this moral distinction except with a metaphysical distinction between killing and not-saving, or more generally, between actions causing and omissions failing to prevent?“<sup>9</sup>

Sie sind dabei nicht auf die begrifflichen Grundlagen einer Unterlassungshandlung eingegangen und konnten sie daher nicht für die Frage der normativen Beurteilung in Betracht ziehen. Der Gesichtspunkt, dass eine Unterlassungshandlung mit mindestens einem Ereignis verbunden wird, das stattfindet, ist, wie sich zeigen ließ, genauso wenig undurchsichtig wie der Gesichtspunkt, dass ein Ereignis stattfindet, durch das ein anderes verhindert wird.

### III

Wenn Handlungen einer Unterklasse von Ereignissen angehören, dann ist es nach Davidson möglich, auch Handlungen kausal zu erklären:

„Wenn ich sage, Schmidt habe das Haus angezündet, um die Versicherungssumme zu kassieren, erkläre ich seine Handlung zum Teil dadurch, daß ich eine ihrer Ursachen nenne, nämlich seinen Wunsch, die Versicherungssumme zu kassieren.“<sup>10</sup>

Oder

„Hat Brutus Caesar mit der Absicht ermordet, einen Tyrannen zu beseitigen, dann war der Wunsch der Tyrannenbeseitigung eine Ursache seiner Handlung und der Tod Caesars war eine Wirkung.“<sup>11</sup>

Wie kann der Wunsch von Schmidt oder die Absicht von Brutus von dem Ereignis, das er herbeiführt, getrennt werden, und wie können mit dem Wunsch von Schmidt und mit der Absicht von Brutus Ereignisse angenommen werden, die nicht beobachtbar sind? Der intentionale Aspekt wird von Handlungen offensichtlich noch weiter entfernt, wenn er von Birnbacher wie durch ein Argument der Aufklärung zugunsten von Ereignissen eliminiert wird:

„Im Prozess der *Säkularisierung* wird das, was für den Theisten Handlungen Gottes und für den Animisten Handlungen von Geistern sind, zu neutralen Ereignissen ohne personalen oder quasi-personalen Hintergrund. Einschneidende Lebensereignisse wie Partnerwahl, Schwangerschaft, Geburt, schwere Krankheit und Tod werden nicht mehr, sofern sie als positiv erlebt werden, als Gottesgaben, sofern sie als negativ erlebt werden, als Prüfungen oder Strafen aufgefasst, sondern als Eckpunkte einer von einer nicht-personalen naturgesetzlichen Ordnung vorbestimmten Existenz. Die Frage nach dem

---

<sup>9</sup> Moore, a.a.O., S. 448.

<sup>10</sup> D. Davidson, ‚Handeln‘ (engl. 1971), in: Ders.: *Handlung und Ereignis*, 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1998, (73-98), S. 79.

<sup>11</sup> Davidson, a.a.O., S. 79.



Nicht-Eingreifen Gottes mutiert zur Frage nach den Möglichkeiten einer Verhinderung oder Abmilderung des Übels mit den Mitteln von Bildung, Moral, Technik, Medizin und Psychotherapie. Aus Handlungen werden Naturereignisse, aus Unterlassungen Naturkatastrophen, natural erklärbare Erkrankungen und statistisch erwartbare Funktionsmängel.“<sup>12</sup>

Birnbacher fügt etwas weiter unten ergänzend hinzu:

„Mit dem Fortschritt der Automatisierung werden mehr und mehr Verrichtungen von personalen Akteuren an technische Systeme ohne direkten personalen Akteur delegiert. Immer mehr Formen des Handelns werden auf automatische, insbesondere computergestützte nicht-personale Prozesse verlagert. Mit der Grenze zwischen Handlungen und maschinellen Abläufen wird damit auch die zwischen Unterlassungen und maschinellen Fehlfunktionen durchlässig. Wenn heute eine Banküberweisung beim Empfänger nicht wie beabsichtigt eingeht, ist in der Regel nicht mehr das Fehlverhalten des Bankangestellten im Spiel, sondern ein Fehler in der Funktionsweise eines Großrechners.“<sup>13</sup>

Durch computergestützte Abläufe können Handlungen wie auch Unterlassungshandlungen simuliert werden, sie sind jedoch selbst weder das eine noch das andere.

Wenn die Banküberweisungen wiederholt nicht die Empfänger erreichen, dann wird man darauf angewiesen sein, die Funktionsweise des Großrechners zu überprüfen. Man kann dem Großrechner ein Fehlverhalten zuschreiben, in diesem Sinne jedoch nicht dem Bankangestellten; denn die fehlende Banküberweisung könnte als eine Unterlassungs- oder als eine vorge-täuschte Unterlassungshandlung interpretiert werden. Man kann daher der Frage nachgehen, ob er unabsichtlich und versehentlich oder ob er beabsichtigt und willentlich das Geld nicht überwiesen habe. Dagegen scheint es Birnbacher allein auf die behavioristische Lehrmeinung über das Fehlverhalten des Großrechners anzukommen:

„Handlungen sind eine Untergruppe – wenn auch eine besonders herausgehobene – von Ereignissen wie Unterlassungen eine Untergruppe von Nicht-Ereignissen.“<sup>14</sup>

Wir stoßen hier auf die wiederholt epistemische Bruchstelle zwischen Ereignissen und mentalistischen Sachverhalten: Wir können Ereignisse im Gehirn oder Ereignisse in der Welt beobachten, von denen einige herbeigeführt und andere nicht verhindert werden, wohingegen es weder möglich ist, Handlungen, Fehlhandlungen, Unterlassungshandlungen, noch Wünsche, Absichten, Empfindungen, Gefühle, Einsichten oder Gedanken zu beobachten. Diesem epistemischen Argument ist die Schlussfolgerung zuzuschreiben, dass Handlungen nicht als Ereignisse interpretiert und auch nicht durch Ereignisse kausal erklärt werden können;<sup>15</sup> sie entziehen sich also einer behavioristischen Deutung.

---

<sup>12</sup> Birnbacher, ‚Negative Kausalität – das Dilemma und ein Vorschlag zur Auflösung‘, a.a.O., S. 492.

<sup>13</sup> Birnbacher, a.a.O., S. 492.

<sup>14</sup> Birnbacher, a.a.O., S. 499.

<sup>15</sup> Vgl. S. O. Welding, ‚Ist die ethische Disjunktion Determinismus oder Indeterminismus lösbar?‘, *ARSP*, 99, 2013, (556-563).